HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang IX | Posen, April 1908 | Nr. 4

Wiegendrucke aus Posener Büchersammlungen in der Universitäts-Bibliothek zu Uppsala.

Von

A. Warschauer.

Vor kurzem hat ein Beamter der berühmten Bibliothek zu Uppsala, Dr. Collijn, die wissenschaftliche Welt mit einem ausgezeichnet gearbeiteten Verzeichnis aller in der Sammlung vorhandenen Wiegendrucke beschenkt[1]). Da er ausser den Titeln, Druckorten, Erscheinungsjahren und dem sonstigen bibliographischen und typographischen Material auch Notizen über die Herkunft, Geschichte und Preise der einzelnen Werke unter wörtlicher Wiedergabe der auf den Deckeln, Vorsatzblättern usw. stehenden Vermerken gibt, so ist dieses Bücherverzeichnis unter der Hand eine Veröffentlichung nicht nur von bibliographischem, sondern auch von historischem Wert geworden. Alle Landschaften, die, meist recht unfreiwillig, zu dem jetzigen Reichtum der Bibliothek beigesteuert haben, werden daraus Nutzen ziehen können. Die folgenden Bemerkungen sollen zeigen, dass dies auch für unsere Provinz Posen der Fall ist.

Ein grosser Teil der älteren Bestände der Bibliothek entstammt der Kriegsbeute aus den Feldzügen Gustav Adolfs und

---

1) Katalog der Inkunabeln der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Uppsala von Dr. Isak Collijn. Uppsala, Leipzig (o. J.) XXXVIII und 527 S. 8⁰.

Karl Gustavs. Die im Jahre 1621 erbeutete Bibliothek des Jesuitenkollegiums zu Riga lieferte 893 Werke, worunter sich 38 Inkunabeln befanden. Durch die Eroberung des Ermlandes im Jahre 1626 kam die Bibliothek des Jesuitenkollegiums zu Braunsberg und mit ihr die ehemalige Privatbibliothek des Kardinals Stanislaus Hosius schliesslich nach Uppsala; dasselbe geschah mit der Bibliothek des ermländischen Domkapitels zu Frauenberg und der bischöflichen Bibliothek zu Heilsberg. Der ersteren war die Privatbibliothek des Nicolaus Koppernikus einverleibt, darunter Bücher mit eigenhändigen Bemerkungen des Besitzers.

Auch in dem polnischen Kriege Karl Gustavs wurden grosse Bücherschätze nach Schweden gebracht, sollen aber im Friedensschluss von Oliva meist zurückgegeben worden sein. Doch besitzt die Bibliothek zu Uppsala noch eine damals in Polen erbeutete Bibliothek, die der Jesuiten zu Posen, wie es scheint, vollständig. Aus wie vielen Bänden diese besteht, ist unbekannt. Da aber unser Verzeichnis allein an Wiegendrucken aus dieser Bibliothek 128 verschiedene Nummern in 85 Bänden aufführt, so muss sie sehr umfassend sein, was ja auch im Hinblick auf die weitgreifenden wissenschaftlichen und Bildungsbestrebungen der Jesuiten verständlich ist. Mit der Bibliothek sind auch ihre beiden handschriftlichen Originalkataloge von 1609 und 1610 erbeutet worden; sie befinden sich jetzt in der Handschriftensammlung der Bibliothek zu Uppsala. Auch aus andern Posener Bibliotheken sind Wiegendrucke vorhanden; verhältnismässig am meisten aus der Bibliothek des Bernhardinerklosters, nämlich 36 Drucke in 21 Bänden. Aus dem Posener Dominikanerkloster und der Bibliothek des Posener Domkapitels stammen je zwei Wiegendrucke.

Von den Posener Inkunabeln stammen weitaus die meisten aus italienischen und deutschen Druckereien. Am stärksten sind die venetianischen Druckereien vertreten (45 Nummern), dann folgt Cöln mit 23 Nummern, aus Leipzig stammen 18, aus Strassburg 17, aus Basel 15, aus Nürnberg 13 Drucke. Von anderen Ländern ist nur noch Frankreich vertreten, nämlich Lyon mit 8 Nummern und Paris mit einer. Polnische Wiegendrucke sind nicht vorhanden, da die polnischen Druckereien ihre Tätigkeit erst im 16. Jahrhundert begannen. Die ältesten aus der Posener Jesuitenbibliothek übernommenen Inkunabeln stammen aus dem Jahre 1473, es sind das 6. Buch der Dekretale des Bonifacius VIII. aus der Druckerei des Peter Schöffer aus Mainz (Nr. 364) und der Tractatus de sanguine Christi et de potentia dei von Sixtus IV. aus der Nürnberger Druckerei des Friedrich Crausner (Nr. 1355).

Es wäre von grossem Interesse, die Zusammensetzung der alten Posener Bibliotheken kennen zu lernen. Die vorliegende Publikation, die ja nur diejenigen Bestandteile der Bibliotheken, die bis 1500 gedruckt sind, beleuchtet, zeigt schon, wie reichhaltig die Sammlungen, besonders die der Jesuiten gewesen sein müssen. Der grössere Teil der hier verzeichneten Werke ist theologischen und religionsphilosophischen Inhalts. Sämtliche Kirchenväter finden sich in mehreren Ausgaben, ebenso die grossen mittelalterlichen Theologen, wie Thomas von Aquino und Albertus magnus, dagegen nur eine lateinische den Bernhardinern gehörige Bibel, gedruckt 1475 bei Johann Sensenschmid und Andreas Frisner in Nürnberg (Nr. 310). Auch die Rechtswissenschaft, und zwar sowohl die römische als die kanonische Seite derselben ist reich vertreten. Formelbücher erweisen, dass die Jesuiten die ihrer Erziehung anvertrauten Jünglinge auch in die Praxis des geschäftlichen Lebens einzuführen suchten, auch eine Poetik (Nr. 453), eine Mnemotechnik (Nr. 31), ein Lehrbuch der Rhetorik (Nr. 1074) sind in der Jesuitenbibliothek vorhanden. Es fehlt auch nicht der bösartige Malleus maleficarum (Nr. 750), das berüchtigte Unterrichtsbuch für die peinliche Untersuchung im Hexenprozess. Eine ganze Reihe Kompendien der Medizin zeigt, dass in der Bibliothek nicht ausschliesslich die Geisteswissenschaften gepflegt wurden. Nr. 286 enthält eine Abhandlung über den Urin. Nr. 498 bietet die Arzneimittellehre des Dioskorides in griechischer Sprache, die sonst neben der lateinischen in der Bibliothek nur vereinzelt auftritt. Inkunabeln in anderen Sprachen als den beiden klassischen, besassen die Bibliotheken überhaupt nicht. Von den griechischen Klassikern spielt natürlich Aristoteles die Hauptrolle, nicht nur seine Werke sind in lateinischen Uebersetzungen vertreten, sondern auch Kommentare und Schriften über ihn. Die Georgica des Hesiod ist in der lateinischen Uebersetzung des Lorenzo Valla in der Jesuitenbibliothek vorhanden (Nr. 703), die gefälschte Briefsammlung des Phalaris in griechischer Sprache (Nr. 1209). Von den lateinischen Klassikern sind Ciceros Tuskulanen (Nr. 435), des Horatius Carmen seculare (Nr. 727) und die Xenien des Martial (Nr. 1012) vertreten. Aus der Reihe der berühmten Neulateiner seien hervorgehoben des Boccaccio Genealogiae deorum (Nr. 336), des Aeneas Sylvius Epistolae familiares (Nr. 14), des Lorenzo Valla Elegantiae de lingua latina (Nr. 1466), des Sebastian Brant Carmina (Nr. 376) und des Jacob Wimpheling Philippica (Nr. 1509). Die Geschichtswissenschaft ist in der Bibliothek der Bernhardiner durch die lateinische Schedelsche Weltchronik in dem Nürnberger Druck des Anton Koberger von 1493 (Nr. 1335), und in der Jesuitenbibliothek durch die la-

teinische Sammelchronik des Werner Rolevinck (Nr. 1308) und die lateinische Uebersetzung der Briefe des Sultans Muhammed II. (Nr. 1072) berücksichtigt.

Die meisten der aufgeführten Inkunabeln scheinen sich in in ihren ursprünglichen Einbänden zu befinden. Die mittelalterlichen Holzbände mit braun gepresstem Kalbslederrücken herrschen durchaus vor. In mehreren Fällen erscheint statt des braunen Kalbleders das gelbe Schweinsleder. An einigen Bänden ist das Leder durch Vergoldungen geziert, einer zeigt den Adlerstempel von Krakau (Nr. 1394), in anderen Bänden sind Jahreszahlen eingepresst, 1478 (Nr. 310), 1506 (Nr. 798), 1508 zweimal (Nr. 1188 und 1466). Nr. 712 enthält in den Holzeinbanddeckeln zwei Notariatsinstrumente aus den Jahren 1481 und 1487, deren nähere Inhaltsangabe uns leider nicht vorliegt. Alle anderen als die Holzbände, die Pergament-, Kalbsleder- und Papierbände, scheinen jüngeren Datums zu sein. Ein Kalbslederband (Nr. 767) trägt einen Stempel mit der Jahreszahl 1541. Sicher in Posen gebunden ist Nr. 1334, ein Halblederband mit gepresstem Kalbslederrücken, wo als Preis des Einbandes 5 Posener Groschen (ligatura 5 gr. Pozn.) angegeben ist.

Hin und wieder ist auch der Preis der Bücher angeführt, freilich nicht immer unter Bezeichnung der Erwerbungszeit. So kostete ein Kompendium des kanonischen Rechts, gedruckt zu Strassburg 1499, 12 Groschen (Nr. 444). Des Petrus Tartaretus Expositio totius philosophiae necnon metaphysicae Aristotelis, gedruckt zu Lyon 1500, wurde im Jahre 1568 zu Krakau mit 20 Groschen bezahlt (Nr. 1394). Die berühmte Biblia pauperum des Bonaventura in einem Strassburger Druck von 1490 wurde mit 53 Groschen im Jahr 1602 bezahlt (Nr. 352). Vielleicht kam bei diesem Preise schon der Altertumswert in Rechnung. Es wurden jedoch auch schon hohe Preise für neu erschienene Bücher im Mittelalter gezahlt, so 3 Gulden am 3. Juli 1488 für die Summa Decretalium des Henricus Hostiensis, die 1479 in Strassburg gedruckt war (Nr. 687). Etwa eben so hoch, nämlich mit 3 Dukaten, wurde im Jahre 1515 in Rom ein Formularium instrumentorum ad usum curiae Romanae, Kölner Druck von cr. 1478 bezahlt (Nr. 556).

Historisch besonders interessant sind die Eintragungen über die Herkunft der Bücher. Nur selten fehlt eine solche Bemerkung, vielfach sind in demselben Buch mehrere vorhanden, die die Reihe der aufeinander folgenden Besitzer angeben. Der letzte ist gewöhnlich die Sammlung, aus der das Werk nach Schweden entführt wurde. Das Bernhardinerkloster zu Posen bezeichnete sein Eigentumsrecht fast immer nur durch den Ver-

merk: Loci Posnaniensis PP. Bernardinorum oder auch; Pro bibliotheca PP. Bernardinorum. Auch ungenauere Vermerke wie Pro libraria loci Posnaniensis scheinen regelmässig die Bernhardinerbibliothek zu meinen. Die Jesuiten haben wohl erst mit der Anlage ihres Katalogs im Jahre 1609 ihre Bücher mit einem handschriftlichen Eigentumsvermerk versehen, der in der Regel lautet: Inscriptus catalogo librorum Collegii Posnaniensis Societatis Jesu 1609. Bei Nr. 371 steht auffälligerweise allerdings hier die Jahreszahl 1603. Spätere Erwerbungen wurden in derselben Weise als katalogisiert mit der entsprechenden Jahreszahl (1615, 1631) bezeichnet. Ein Werk aus dem Dominikanerkloster (Nr. 241) wurde 1656 erworben, ist also erst kurz vor dem Schwedeneinfall angeschafft worden.

Die Bemerkungen über die Vorbesitzer führen uns eine Reihe von Persönlichkeiten unseres Landes vor, die uns zum Teil schon anderweitig bekannt sind, teilweise aber auch in diesen von ihrer eigenen Hand herrührenden Eintragungen die einzige Spur ihres Daseins überliefert haben. So lernen wir hier eine ganze Reihe von Posener Aerzten kennen, aus deren Besitz Bücher meist medizinischen Inhalts in die Posener Jesuitenbibliothek übergegangen sind. Aus Nr. 286 erfahren wir z. B., dass das Buch des Bernardus de Gordonio, Practica dicta lilium medicinae dem Doktor Arcium et medicinae Bernard Verner aus Posen, im Jahre 1522 in Venedig von seinem Lehrer Bartholomaeus Montagnana geschenkt wurde, dann in den Besitz eines anderen noch unten zu erwähnenden Arztes Jacob Grodzicki überging und mit dessen Bibliothek an das Posener Jesuitenkollegium kam. Ein anderer Posener Arzt derselben Zeit, der auch anderweitig bekannte königliche Leibarzt Albertus Posnaniensis (Wojciech Poznańczyk)[1]) kaufte, wie aus seinem Eintrag in Nr. 1381 hervorgeht, das Opus pandectarum medicinae von Matthaeus Sylvaticus am 28. Oktober 1523. Im Jahre 1625 wurde es als Eigentum des Posener Jesuitenkollegiums in seinen Katalog eingetragen. Ein Freund der scholastischen Philosophie scheint der Posener Arzt Johann Cossius gewesen zu sein, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte und als ein entschiedener Gegner der reformatorischen Richtung bekannt war; ein Sammelband mit Schriften des Isidorus Hispalensis (Nr. 756) ist als ein Liber facetissimus D. Doctoris Joannis Cossii Posnaniensis bezeichnet, er kam dann in den Besitz des Stanislaus aus Gembitz, Propstes und Altaristen in Neustadt a. W., der ihn 1571 der Dreifaltigkeitskirche (zu Gnesen) hinterliess; endlich

[1]) Gąsiorowski, Zbiór wiadomości do historyi sztuki lekarskiej w Polsce I S. 194.

fand er den Weg in die Posener Jesuitenbibliothek. Das Compendium philosophiae naturalis von Johannes Peyligk (Nr. 1208) in der Jesuitenbibliothek entstammt dem Besitz desselben Arztes. Eine Ausgabe von Ciceros Tuskulanen (Nr. 435) und eine Erläuterung der Libri naturales des Aristoteles (Nr. 1148) kam als Legat des Chroscewski an die Jesuitenbibliothek: es ist fraglich, ob man hierunter den berühmten Posener Arzt Stanislaus oder dessen ebenfalls literarisch tätigen Sohn Jacob zu verstehen hat.

Eine andere Reihe von Eintragungen führt in den Kreis der Geistlichkeit der Posener Pfarr- und Domkirche, deren Beziehungen zu den Jesuiten in den ersten Jahrzehnten nach der Begründung des Kollegiums sehr eng waren. Ein mittelalterliches theologisches Werk (Nr. 171 Astesanus, Summa de casibus conscientiae) gehörte zunächst dem Posener Altaristen Mathias Szeleiewicher, nach dessen Tode im Jahre 1558 gelangte es in den Besitz seines Kollegen, des Posener Altaristen und deutschen Predigers des Baccalaureus Valentin Orpijszenius, der dritte Besitzer wurde dann das Jesuitenkollegium. Ein Exemplar der Werke des Augustinus (Nr. 202) befand sich zuerst im Besitze des Thomas Jagyelta, Präbendars der Posener Pfarrkirche und Altaristen von St. Stanislaus. Er starb, wie in der Eintragung des Nachbesitzers erzählt wird, zur Vesperzeit am Feste der Reinigung Mariä 1553 ganz plötzlich, während er noch an demselben Tage fröhlichen Gemütes seines geistlichen Amtes gewaltet hatte. Infolge seines Testamentes fiel das Buch an den Altaristen Mathias Ta[. . .] licius. Demnächst wurde es für die Cella des Posener Vikars bestimmt und gelangte endlich in die Bibliothek des Posener Bernhardinerkonvents. Aus dem Besitze des Posener Propstes Nicolaus gelangte das Berthorius Liber bibliae moralis (Nr. 301) und das Decretum des Gratian (Nr. 620) an die Bernhardinerbibliothek: aus dem Provenienzeintrag geht hervor, dass der Propst an seinem Sterbetage die Bücher der Bibliothek überwiesen hat mit der Bestimmung, dass sie unter keinen Umständen aus dem Posener Kloster entfernt werden dürften. Auch die berühmten Brüder Herbest treten uns hier als Bücherbesitzer entgegen. Der ältere der Brüder Benedikt, Rektor der Lubranskischen Akademie in Posen, besass den ersten Band der Werke des Kirchenvaters Ambrosius in der Baseler Ausgabe von 1492 (Nr. 91) und schenkte ihn der Posener Domkirche; aus ihrem Besitze gelangte er später in den des Bernhardinerkollegiums. Aus dem Besitze des jüngeren Bruders Johannes Herbest, der ebenfalls in Posen als Geistlicher tätig war und später als Beichtvater der Königin Katharina, einer polnischen Prin-

zessin, nach Schweden ging, stammen die Sermones de tempore von Paulus Wann (Nr. 1506). Das Buch trägt die Provenienzbezeichnung: Liber iste donatus est mihi a domino Joanne Herbesto Swevie anno domini 1576. 6. novembris, und dahinter: Ex libris Serenissimi Regis Sigismundi. Hiernach ist es wahrscheinlich, dass das Buch von Herbest dem damals zehnjährigen Prinzen Sigismund, dem späteren König von Polen und Schweden, geschenkt wurde und dass dieser die erste Bemerkung eigenhändig in das Buch eingetragen hat.

In einigen Fällen sind Bücher aus dem Besitze mehrerer Mitglieder einer und derselben Familie unseres Landes in dem vorliegenden Inkunabelnkatalog verzeichnet. Weitere Nachforschungen in der Bibliothek zu Uppsala könnten ergeben, ob hier nur ein Zufall obwaltet oder ob es sich tatsächlich um den Übergang ganzer Familienbibliotheken handelt. Hierher gehört die Patricierfamilie Wittemberg (Witibergk) zu Obornik, die den Namen Vedelicius (Wedelicki) annahm. Johann Witibergk Vedelicius wird gegen Ende des Mittelalters als Bürgermeister zu Obornik genannt. Von seinen beiden Söhnen wurde der eine, Jacob, Doktor der Theologie und Propst an der Pfarrkirche zu Posen, er hat als ein starrer Gegner der reformatorischen Richtung einen Namen in der Kirchengeschichte der Stadt Posen erworben — der andere, Doctor der freien Künste und Medicin, lebte in Krakau, wo er Ratsherr und Lektor der Medicin war und sich auch schriftstellerisch betätigte, u. a. übersetzte er den Hippokrates in das Lateinische. Aus dem Besitz beider Brüder sind Bücher an das Jesuitenkollegium zu Posen gelangt: aus dem des Posener Propstes das Compendium juris canonici in einer Strassburger Ausgabe von 1499 (Nr. 444), und aus dem des Krakauer Arztes zwei medizinische Werke, des Moses Maimonides Aphorismi medici, gedruckt Bologna 1489 (Nr. 1069), und des Sylvaticus Opus pandectarum medicinae in einer Strassburger Folioausgabe (Nr. 1379).

Noch stärker sind in der früheren Posener Jesuitenbibliothek Bücher aus dem Besitze der sehr angesehenen Posener Patricierfamilie Grodzicki vertreten. Der Posener und Gnesener Domherr Andreas Grodzicki, der im Jahre 1550 starb und dessen Grabplatte aus der Peter Vischerschen Giesshütte noch heute eine künstlerische Zierde des Posener Doms bildet, hinterliess seine Bibliothek dem Jacob Grodzicki, wohl seinem Neffen, der ebenso wie der Oheim im ärztlichen Beruf hohes Ansehen gewonnen und sich auch schriftstellerisch betätigt hatte. Andreas hatte u. a. den Avicenna ins Lateinische übersetzt und ein Exemplar dieses zu Venedig 1483 gedruckten Werkes mit zahlreichen Randnoten der Bibliothek des Posener Dominikanerklosters im

Jahre 1525 geschenkt[1]). Die Bibliothek des Jacob Grodzicki scheint vollständig an das Jesuitenkollegium zu Posen gefallen zu sein, denn in dem vorliegenden Inkunabelnverzeichnis sind nicht weniger als fünf Nummern als sein früheres Eigentum verzeichnet (214. 215. 286. 544. 767), darunter drei, die vorher seinem Oheim gehört hatten. In den meisten dieser Wiegendrucke ist vermerkt, dass sie 1631 in dem Katalog der Jesuitenbibliothek verzeichnet wurden. Aus derselben Familie ging in die Jesuitenbibliothek ein Venetianer Druck des Decretum des Gratian über, der Eigentum des Magister Martin Grodzicki, Poenitentiars zu Posen gewesen war (Nr. 625), und endlich aus dem Besitze des Stanislaus Grodzicki des Versor Quaestiones super posteriora analytica Aristotelis (Nr. 1478).

Endlich ist noch hervorzuheben, dass mindestens ein Teil der Bibliothek des Stanislaus Karnkowski, Bischofs von Posen und späteren Erzbischofs von Gnesen († 1603), an das Posener Jesuitenkollegium gelangt ist. Es ist dies um so auffälliger, als nach dem im Wortlaut bekannten Testament des Erzbischofs[2]) seine Bibliothek teilweise, nämlich die theologischen und historischen Werke, dem von ihm gegründeten Jesuitenkollegium zu Kalisch, in dessen Kirche er auch bestattet wurde, zufallen sollte, der juristische Teil der Bibliothek aber seinem Neffen Martin Karnkowski, Dekan von Gnesen und Lowicz. Auf welchem Wege nun doch ein Teil der Bücherei an das Posener Jesuitenkollegium kam, für dessen Gründung der Kirchenfürst sich als Bischof von Posen allerdings sehr interessiert hatte, ist unbekannt. An Wiegendrucken befinden sich jetzt zu Uppsala aus dem früheren Besitz des Erzbischofs 7 Nummern (5. 1194. 1198. 1297. 1298. 1425. 1483). In fünf derselben ist ausdrücklich bemerkt, dass sie dem Posener Jesuitenkollegium gehört hatten. Sie tragen sämtlich noch heut auf dem Titelblatt das Exlibris des Erzbischofs mit der Umschrift: Stanis. Karnkowski Archiep. Gneznen. Es sind philosophische und theologische Schriften: Erläuterungen zu Aristoteles, des Petrus Lombardus Sententiae, eine Schrift des Petrus de Palude und die Quaestiones des Thomas von Aquino.

Die vorstehenden Bemerkungen konnten nur einen Teil desjenigen wiedergeben, was sich aus der wichtigen Collijnschen Veröffentlichung für die Bibliotheksgeschichte unseres Landes

[1]) Vgl. Gąsiorowski, Rozpwawa wyświecająca historyą zaprowadzenia kanonikatu doktora medycyny in den Roczniki tow. przyj. nauk Pozn. I S. 319. Hier ist auch eine Abbildung der Grabplatte des Andreas Grodzicki beigegeben.

[2]) Abgedruckt in Korytkowski, Arcybiskupi Gnieźnienscy III S. 522 bis 526.

gewinnen lässt. Die sorgfältigen Indices des Werkes, in dem eine grosse Summe gelehrter Arbeit niedergelegt ist, geben noch weiteren reichhaltigen Aufschluss über andere hier nicht erwähnte alte Bücherliebhaber unserer Provinz. Soviel steht jedenfalls fest, dass eine Geschichte der Gründung und ersten Entwicklung der Posener Jesuitenbibliothek, gewiss der bedeutendsten Büchersammlung, die unsere Provinz in früheren Jahrhunderten hatte, nur in Uppsala wird geschrieben werden können.

Literarische Mitteilungen.

Krische P., Die Provinz Posen. Ihre Geschichte und Kultur unter besonderer Berücksichtigung ihrer Landwirtschaft. Mit einer naturwissenschaftlich-geologischen Abhandlung über die Provinz von Dr. Carl Riemann. Stassfurt. 1907. XV und 319 Seiten gr. 8.

Von den 319 Seiten des Buches kommt für die nachfolgende Besprechung nur die erste Hälfte in Betracht, da die ganze zweite Hälfte dem Betriebe der Landwirtschaft in der Provinz Posen gewidmet ist. Nach der Vorrede hat Krische ursprünglich auch nur die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Verhältnisse Posens im Auge gehabt, hat dann aber seinen Plan erweitert und einen besonderen Teil vorausgeschickt, der die Geschichte sowie alle Elemente der physischen Geographie der Provinz behandelt, um dadurch Lesern ausserhalb Posens ein Gesamtbild unseres Landes zu geben. Ob sie durch seine Ausführungen sich ein richtiges Bild davon werden machen können, möchte ich bezweifeln; ja, ich muss sagen, er hätte besser getan, sie zu unterlassen. Denn was er im ganzen ersten Teile bietet, ist trotz der pomphaften Literaturangaben, die er S. VII—XV gibt, nicht viel wert. Was zunächst diese recht umfangreiche Literatur anlangt, so erscheinen da die verschiedenartigsten Quellenschriften friedlich neben einander. Neben dem schweren Rüstzeug des Forschers auf dem Gebiet der Provinzialgeschichte, dem Codex diplomaticus majoris Poloniae und den Monumentis .... Poloniae findet sich da recht leichte Ware wie Busses „Schüler von Polajewo“ und „Das Gymnasium von Lengowo“ sowie Kraszewskis „Morituri“. Schmerzlich vermissen wir hier Clara Viebig: „Das schlafende Heer“. Was hat Krische mit dieser langatmigen, durchaus unsystematischen Aufzählung beabsichtigt? Sie wird meines Erachtens weder dem Fachmann noch etwa dem Landwirt, der sich in der Provinz ansässig machen will, irgend einen Dienst leisten. Merkwürdig ist, dass ein Druckfehler in dem Literaturverzeichnis bei Dr. Wegener: „Der wirtschaftliche Kampf

der Deutschen mit den Polen um die Provinz Posen" sich auch in Krisches Buch findet: Junker von Kornroit statt Junker von Ober-Konraid. Fehlerhaft abgedruckt aus dem genannten Verzeichnisse sind: Kantoriwicz statt Kantorowicz und Kiewnung statt Kiewning. Solche Fehler beruhen wie der „See von Bythiner" (S. 99) und „Schlichtingshausen" auf der flüchtigen Art der Arbeit, auf die ich gleich zurückkommen werde.

Nach einem Überblick über die verschiedenen landschaftlichen Typen der Provinz bemüht sich der Verfasser, einen kurzen Abriss ihrer Geschichte zu geben. Dieser Teil seines Werkes muss als durchaus missraten angesehen werden bis auf das letzte Stück, etwa von Seite 55 an, wo er einen zuverlässigen Gewährsmann, Dr. Wegener, hatte, dessen Ausführungen vielfach wörtlich benützt sind, ohne dass Krische das besonders vermerkt hätte, wie er überhaupt keine Quellenangabe im Einzelnen macht. Um so schlechter ist der erste Abschnitt ausgefallen und zwar aus zwei Gründen: einmal hat er sich an durchaus veraltete Bearbeitungen der polnischen Geschichte gehalten, und das andere Mal ist seine Arbeitsweise als überaus oberflächlich zu bezeichnen. Sein Buch beruht offenbar auf Auszügen, die er in aller Eile aus einigen grösseren Werken gemacht, für deren Inhalt ihm aber das rechte Verständnis gefehlt hat. Daher das Sprunghafte in den geschichtlichen Abschnitten, daher die vielen schiefen Wendungen und völligen Irrtümer. Daher auch der mangelhafte, durch das Zusammenschieben von ausgezogenen halben Sätzen und einzelnen Notizen unerträglich gewordene Stil. Ein paar Beispiele mögen zur Charakteristik des Ganzen genügen. Er spricht S. 25 vom traurigen Lose der Hörigen und fügt hinzu: Siehe Abbildung 9 auf Seite 26. Und was sieht man da? Die alte katholische Holzkirche in Adelnau! Zwei recht eigentümliche Versehen sind im Druckfehlerverzeichnis berichtigt: Auf Seite 16 werden in der Legende zu Abbildung 8 Mieczezlaw I und Boleslaw Chrobry als die ersten Könige Polens bezeichnet, was im Druckfehlerverzeichnis Krische in „Gründer Polens" ändert; und Seite 47 verbessert er für „Polen, Masuren und Kassuben" der Karte: Polen. S. 22 spricht er von den „Ordensrechten", die nach Verlegung der Residenz nach Krakau dem Erzbischof von Gnesen, dem sogenanten „Primas von Polen" verblieben. S. 46 Raticslaw von Böhmen muss heissen „Rastislaw von Mähren". S. 28 spricht er von Heuländereien und bemüht sich, diese Bezeichnung als den Ursprung des Wortes Hauländerei hinzustellen. Für die Unterschiede der einzelnen polnischen Städte hat er kein Verständnis, spricht von dem viereckigen Marktplatz als dem Typus der polnischen Städte, weiss die Obergerichtshöfe Kasimirs nicht zu würdigen u. s. w.

Was sein Mitarbeiter Dr. Riemann über die geologischen Verhältnisse Posens sagt, ist kurz und bringt mehr Zufälliges als systematisch Zusammengestelltes. Ein Gesamtbild der Geologie unserer Provinz gewinnt man daraus nicht. Der Abschnitt „Urbewohner" ist durchaus unzulänglich; die andern von Dr. Riemann herstammenden Stücke übergehe ich, weil ich sie nicht zu beurteilen verstehe.

Mit S. 149 betritt Dr. Krische wieder den Boden historischer Erörterung. Wiederum ist, was er über ältere Verhältnisse sagt, mindestens schief. Da soll z. B. das jus teutonicum bei seiner weiteren Ausbreitung in deutschen Gebieten die Lehnsverfassung herbeigeführt, die polnischen Könige sollen mit Hilfe der Städte den Widerstand des Adels gebrochen, Zollpflichten des Adels sollen ihn bewogen haben, den grösseren Teil des Bauerlandes einzuziehen.

Zum Schluss noch ein arger Schnitzer: S. 315 Fürst von Pless, Herzog von Sagan. E. Rummler.

Hach O., Schloss und Seminar Koschmin. Geschichte des alten Polenschlosses und jetzigen evangelischen Lehrer-Seminars zu Koschmin. Wahrheit, Sage und Dichtung. Mit 3 Plänen und 2 Abbildungen. 1907. Koschmin. 71 S. 8°.

Das Buch zerfällt, wie der Titel andeutet, in zwei Teile, deren erster die Geschichte des Schlosses in Koschmin behandelt. Es ist dies ein fast wortgetreuer Abdruck des im Jahre 1886 von C. Pflanz in Koschmin erschienenen Büchleins über das Schloss in Koschmin. Mit Genehmigung des Herrn Pflanz, der jetzt als Direktor einer deutschen Schule in Osorno (Chile) wirkt, hat Herr Hach, ein ehemaliger Zögling des Koschminer Seminars, diesen Teil mit geringen Abänderungen seinem Buche einverleibt. Er gibt dem Leser eine kurze Auskunft über die verschiedenen Eigentümer, die seit Kasimirs des Grossen Zeit (1333) sich im Besitz dieses Schlosses befunden haben. Im Jahre 1856 ging es mit dem zugehörigen Garten in staatlichen Besitz über: es sollte darin ein evangelisches Schullehrer-Seminar eingerichtet werden. Am Schluss dieses ersten Teils hat Herr Hach einen recht interessanten Bericht des Koschminer Bürgers Pusch über die Einweihung des Seminars am 20. September 1865 zum Abdruck gebracht. In der ursprünglichen Arbeit von Pflanz fehlt die Schilderung dieses Augenzeugen.

Der zweite Abschnitt handelt von der Geschichte des Seminars, das nun 43 Jahre besteht. Mit offenem Auge hat der Verfasser all die Wandlungen, die Freuden und Leiden, welche unter 9 verschieden gearteten Direktoren auf die Zöglinge eingewirkt haben, beobachtet und lebendig dargestellt. Seine

Charakterschilderung der einzelnen Personen kann als zutreffend bezeichnet werden, wenn aus einzelnen Beispielen ein Schluss auf das ganze erlaubt ist. Die mit dankbarer Liebe ausgeführte Zeichnung des Direktors Schönwälder und des Oberlehrers Pflanz ist naturgetreu: meine vieljährige Bekanntschaft mit diesen Männern berechtigt mich zu diesem Zeugnis.

Den Schluss des Buches bilden 9 poetische Beigaben, an deren Spitze mit Recht des Sapieha Rache von Franz von Gaudy gestellt ist: Sapieha war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Schlossherr in Koschmin, und Gaudy hielt sich in amtlicher Eigenschaft als Offizier 1830 in dieser Stadt auf. Die andern dichterischen Ergüsse sind mehr oder minder humoristische, mehr oder minder metrisch einwandfreie Verse auf den alten Sapieha und auf das Leben und Treiben der Zöglinge des Seminars.

Zur Veranschaulichung der Darstellung ist das Buch mit einem Plane der Stadt Koschmin, zwei Grundrissen des Schlosses und zwei Ansichten dieses Bauwerks aus verschiedenen Zeiten geschmückt.

A. Skladny.

Nachrichten.

1. Ziegler-Ausstellung im Kaiser Friedrich-Museum. Im März fand eine Ausstellung von Zeichnungen, Studien und Gemälden des in Posen wirkenden Professors Karl Ziegler statt, die von seinem reifen Können und dem weiten Umkreis seiner künstlerischen Interessen von neuem beredtes Zeugnis gab. Auf eine Würdigung des Einzelnen kann, dem Rahmen unserer Zeitschrift entsprechend, nicht eingegangen werden, doch muss wenigstens kurz ihrer gedacht werden, da die Provinz Posen mehrfach in Zieglers Schöpfungen zu Worte kommt. Bei der ersten Ausstellung kurz nach seiner Übersiedelung von Berlin nach Posen (1904) konnte dies naturgemäss noch nicht der Fall sein. Um so erfreulicher ist es, dass er schon jetzt ein eingehendes Interesse und Verständnis für die Posener Landschaft bekundet, abgesehen davon, dass er auch ein offenes Auge für das Volksleben Posens hat, wie die stimmungsvolle Studie „Allerseelen auf dem St. Adalberts-Friedhof" zeigt. Vielfach hat ihn die künstlerische Wiedergabe unserer weiten Ebene mit ihrer braungrauen Heide und etwa einigen Wasserbecken in ihr, in denen sich der blaue Himmelt spiegelt, mit ein paar eigenwillig sich gegen den Horizont abzeichnenden Bäumen, die Wiedergabe der Ufer der Warthe in ihrem üppigen Grün in sich breit über-

einander lagernden Horizontalen gelockt. (Pferdeschwemme an der Warthe).

Bereits bei Besprechung der Ausstellung des Vereins bildender Künstler und Künstlerinnen in Posen wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es darauf ankomme, den spezifischen Charakter der weiten Ebene unserer Landschaft künstlerisch festzulegen, eine Aufgabe, die damals, von einigen Ansätzen abgesehen, nicht zu erfüllen versucht worden war. Dafür ist Ziegler jetzt der Führer geworden und erweist sich in den zahlreichen farbigen Studien besonders aus der Umgegend von Golenhofen als feinsinniger Interpret unserer Landschaft, der er offenbar bereits nach seiner psychischen Veranlagung verwandt ist.

Den Vereinigungspunkt finden alle diese Studien in der Landschaft auf Zieglers grossem Hauptwerk der letzten Jahre, der „Amazone.“ Wie sich hinter dem trinkenden Weibe die Silhouette des Rosses gegen den von sich ballenden Wolken bedeckten Himmel abhebt, und der Blick über die braun-grau-grüne Heide weit in die Tiefe bis an abschliessende Wälder dringt, das ist eine künsterisch wahre Erfassung der herben Melancholie in Bodengestaltung und Wolkenbildung unserer Landschaft, für die wir dem Künstler aufrichtig dankbar sein müssen. Zum ersten Male erscheint die Posener Landschaft in einem bedeutenden Werke der grossen deutschen Kunst. Ref. wiederholt den bereits an anderer Stelle ausgesprochenen Wunsch, dass dem Künstler Gelegenheit gegeben werde möge, sein ausgesprochenes Talent für dekorative Aufgaben monumentalen Stils, wie es in dem „Stapellauf“ für die Danziger Aula und dem Entwurf des „Paul Benecke“ zu Tage tritt, vielleicht in einem der zahlreichen grossen öffentlichen Neubauten Posens zu betätigen. Dafür könnte man sich kaum ein besseres Thema als die Posener Landschaft und keinen besseren Künstler als Ziegler denken, der, wie die Ausstellung beweist, bereits intime Fühlung mit ihr gewonnen hat.

K. Simon.

2. Römischer Denarfund von Lengowo. Im Frühjahr 1906 wurde auf dem Torfstich des Ansiedlungsdorfes Lengowo, gehörig zur Gutsverwaltung Waltersheim bei Wongrowitz, ein Fund von 215 römischen Silberdenaren, von Nero bis Marcus reichend, gemacht. Es gelang dem staatlichen Gutsverwalter, Herrn Friedrich, den Fund vor Zerstreuung zu bewahren, der durch Vermittelung der königlichen Ansiedlungskommission dem königlichen Münzkabinett zu Berlin zur wissenschaftlichen Verwertung übergeben und dann dem Kaiser Friedrich-Museum in Posen überwiesen wurde. Über den Fund, der bei der Seltenheit derartiger Funde im freien Germanien ganz besonders

interesant ist, veröffentlicht K. Regling in dem neusten Heft der Zeitschrift für Numismatik (S. 304—316) eine kurze Studie. Er macht auf die auffallende Tatsache aufmerksam, dass die Zahl der Münzen aus der spätesten Zeit (138—166 n. Chr.) so spärlich (11 Exemplare) gegenüber denen aus der Zeit des Hadrianus (49) und des Trajanus (75) vertreten, und dass alle gleichmässig stark abgegriffen sind, während es das natürliche wäre, dass die späteren Gruppen am zahlreichsten vertreten und am besten erhalten wären. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist, dass in den mittleren Jahren des Hadrianus ein Germane in den Besitz der Hauptmasse des Fundes kam und in den nächsten 45 Jahren die wenigen aus der späteren Zeit stammenden Stücke hinzufügte. In der Zusammensetzung erinnert unser Fund an den von Mommsen seiner Zeit besprochenen Fund von Neuhaus an der Aste (Provinz Hannover). Ob der Fund verloren oder vergraben wurde, lässt sich natürlich nicht mehr entscheiden; an die germanischen Kriege des Marcus, die ihre Erschütterungen kaum bis so weit nördlich fortgepflanzt haben werden, wird man bei der letzteren Annahme wohl nicht denken können. Die einzelnen Münzen verteilen sich wie folgt: Nero (1), Galba (2), Vitellius (3), Vespasianus (33), Titus (14), Domitianus (21), Nerva (6), Trajanus (75), Hadrianus (48), Sabina (1), Pius (4), Faustina sen. (2), Marcus (5).

K. Simon.

3. Numismatische Gesellschaft zu Posen. Da die Berichterstattung über die Tätigkeit der Gesellschaft seit den Mitteilungen über die beiden ersten Vereinsjahre 1899 und 1900 (vgl. diese Blätter Bd. I S. 106, II S. 158) ins Stocken geraten ist, möge hier ein zusammenfassender Bericht über die Jahre 1901—1907 folgen, an den sich später wieder Jahresberichte anschliessen sollen. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft, der sich naturgemäss in engen Grenzen hält, stieg allmählich auf die Zahl von 21 einheimischen und 5 auswärtigen Mitgliedern. Der Vorsitz ging im September 1903 infolge des Wegganges des Herrn Oberlehrer Dr. Kremmer auf den Unterzeichneten, am 5. Februar 1907, da dieser eine Wiederwahl ablehnte, auf Herrn Amtsgerichtsrat Balszus über. Das Amt des Schriftführers und Kassenwarts führt seit der im Jahre 1899 erfolgten Gründung der Gesellschaft Herr Generalagent Heinrich Grüder. Die mit Ausnahme des Juli und August monatlich abgehaltenen Sitzungen fanden zuerst im Hotel Bellevue (Viktoriastrasse), seit dem Mai 1904 im Restaurant Lobing statt. Sie wurden früher an verschiedenen, jedesmal besonders bestimmten Tagen, seit dem März 1906 am ersten Dienstag jedes Monats abgehalten. In der Januarsitzung jedes Jahres fand die satzungsmässige Weihnachts-

verlosung, im Februar die Generalversammlung (Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Kassenwarts, Vorstandswahl) statt. Im übrigen wurden die Sitzungen durch Vorträge aus allen Gebieten der Münz- und Medaillenkunde, Vorlegung von Münzen und Besprechung numismatischer Bücher ausgefüllt. Auch wurden unbekannte Münzen bestimmt und Doppelstücke ausgetauscht. Für den Gebrauch der Mitglieder wurde eine kleine im Vereinslokal untergebrachte Handbibliothek wichtiger Nachschlagewerke (Schlickeysen, Schwalbach etc.) angelegt. Von numismatischen Zeitschriften werden gehalten: Berliner Münzblätter (E. Bahrfeldt, Berlin), Blätter für Münzfreunde (Thieme, Dresden), Mitteilungen der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (Wien), Numismatisches Literaturblatt (M. Bahrfeldt, Gumbinnen), die deutschen Reichsmünzen (Diller, Dresden).

Besonders zu erwähnen ist die im Jahre 1902 aus Anlass der Kaisertage im September erfolgte Prägung einer Denkmünze, die auf der Vorderseite die Brustbilder des Kaiserpaares, auf der Rückseite das Posener Stadtwappen zeigt. Neben der grossen (50 mm) in Silber und Bronze ausgeführten Medaille wurde auch ein kleiner Anhänger hergestelt, der in mehr als 20,000 Exemplaren, namentlich unter der Schuljugend und den Kriegervereinen, verbreitet wurde. Der hierdurch erzielte Überschuss bot der Gesellschaft die Möglichkeit, dem hiesigen Kaiser-Friedrich-Museum bei seiner Eröffnung eine Schausammlung zur Geschichte des polnischen Münzwesens zu überreichen (vgl. die Beschreibung derselben in diesen Blättern Bd. VI S. 17—27). — Im Jahre 1905 konnte den Mitgliedern durch Versteigerung der von der Gesellschaft angekauften Sammlung des verstorbenen Mitgliedes Herrn Kornfeldt zur Erwerbung interessanter Stücke, besonders französischer und preussischer Medaillen, Gelegenheit geboten werden. — Seit dem 1. Januar 1908 gehört die Gesellschaft der neugegründeten bezw. umgestalteten 4. Abteilung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine (für Numismatik, Heraldik, Sphragistik und Genealogie) an.

H. Moritz.

Am 29. Februar d. J. starb zu Berlin, wo er seit seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1895 lebte, der

Geh. Baurat Herr Gustav Reichert

Regierungs- und Baurat a. D.

im 77. Lebensjahre.

Er gehörte im Jahre 1880 zu den Gründern der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt und war seit 1889 Mitglied ihres Vorstandes. Unermüdlich war er für sie tätig, galt es ihre Sammlungen zu bereichern oder zu Unternehmungen anzuregen, die später reiche Früchte der Gesellschaft eintrugen. Ihm verdanken wir die wichtigsten und wertvollsten vorgeschichtlichen Fundgegenstände unserer Sammlungen. Zum Beweise ihrer Dankbarkeit ernannte ihn die Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt bei seinem Scheiden von Bromberg im Jahre 1895 zum Ehrenmitgliede. Auch als solches hat er mit stets reger Teilnahme die Geschicke der Gesellschaft verfolgt und uns wiederholt Beweise davon geliefert. Bei der Feier des 25jährigen Bestehens hatten wir noch die Freude ihn in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit trotz seines hohen Alters unter uns zu sehen.

Wir werden unserm verstorbenem Ehrenmitgliede ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Abteilung für Geschichte

(früher Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt).

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 14. April 1908, abends 8½ Uhr im Restaurant Lobing, Theaterstr. 5

Monatssitzung.

Tagesordnung: 1. Herr Geheimer Archivrat Prof. Dr. Prümers Bericht über die Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Mannheim am 16.—18. September 1907.

2. Herr Archivrat Prof. Dr. Warschauer: Bericht über den Denkmalpflegetag zu Mannheim am 19. und 20. September 1907.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg.
Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.